



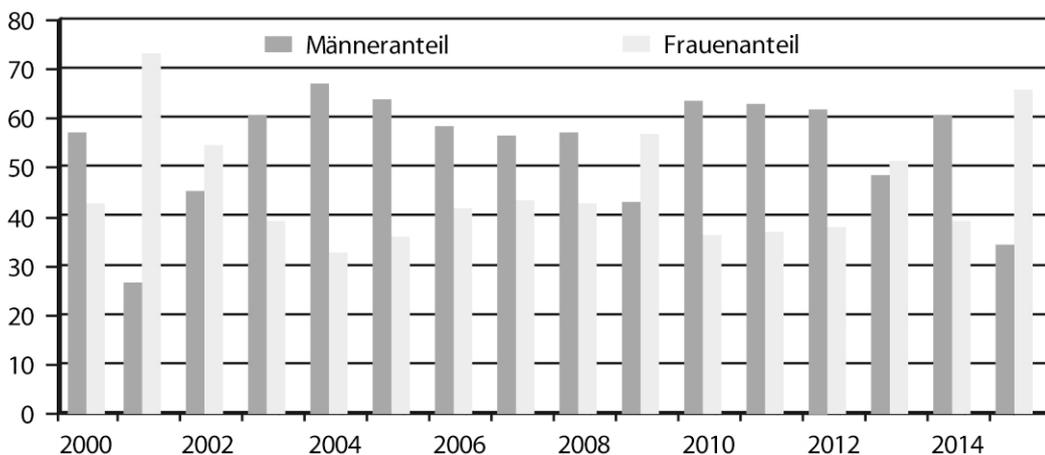
vor allem in den Dienstleistung – führt zum Ende des männlichen Alleinverdienermodells – Frauen sind längst Familiernährerinnen, oftmals sogar die einzigen.

Damit geht nicht zwangsläufig eine Angleichung im Bereich der unbezahlten Arbeit einher. Für unbezahlte Hausarbeit wenden Frauen nach wie vor im Schnitt deutlich mehr Zeit auf als Männer, nämlich dreieinhalb im Unterschied zu gut zwei Stunden am Tag (*Böckler Impuls 8/2017*).

Der Abbau des Sozialstaats führt gleichzeitig dazu, dass sich die Arbeitsbedingungen gerade in vielen »weiblichen« Lohnarbeitsbereichen verschlechtern, vor allem im Care-Bereich. Nachfrage nach und Anforderungen an typische Frauenberufe wie Pflege und Erziehung nehmen zu, während die Zahl der Beschäftigten nur unzureichend wächst. Arbeitsverdichtung ist die Folge. Austeritätsvorgaben für die staatlichen Haushalte und Profitinteressen im privatisierten Teil des Care-Sektors stehen den nötigen Anpassungen im Wege. Da der Staat oftmals selbst der Arbeitgeber ist oder die Betriebe über sozialstaatliche Leistungen finanziert werden, sind viele Frauenstreiks auch gleichsam »politischer«: Sofern es sich um öffentliche Dienstleistungen handelt, oftmals eben auch um den öffentlichen Dienst, ist nicht selten die Politik der unmittelbare Ansprechpartner und zugleich Gegner in diesen Streiks. Dienstleistungen und vor allem der Care-Bereich sind mit ihren KundInnen, KlientInnen oder PatientInnen häufig per se öffentliche Tätigkeiten. Anders als in der klassischen Industriearbeit werden Streiks unmittelbar von Dritten wahrgenommen. Daraus resultieren auch neue, oft partizipatorische Streikstrategien und -formen.

Streik ist, und das gilt auch für die »klassische«, als männlich wahrgenommene Industriestrikkultur, ein gegendertes Phänomen. Dass Streiks immer noch eher in männlichen Domänen geführt werden, liegt auch daran, dass die tendenziell eher männlich besetzte Gewerkschaftshierarchie entsprechend entscheidet, dass Forderungen in diesen Branchen durchsetzbar, Mitglieder mobilisierbar und Konflikte führbar sind. Das zeigt sich selbst noch in den feminisierten Streiks, in denen die streikende Basis zwar weiblich ist, Verhandlungen aber immer noch mehrheitlich von Männern geführt werden.

Tabelle 1: StreikteilnehmerInnen im Bereich von ver.di nach Geschlecht 2000-2015  
(Prozentanteil an allen Streikenden)



Quelle der Grafik: Ingrid Artus. n. Dieckhoff (2013: 33); für die Jahre 2013, 2014 und 2015 ergänzt v. Dribbusch (WSI)

Artikel von Torsten Bewernitz, erschienen in [express, Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit](#) 11/2018

Siehe zum Hintergrund im LabourNet Germany: Politik » Gewerkschaften » Kampf und Streik » Politischer Streik in Deutschland? » Dossier: [Frauenstreik 2019: Einfach machen](#)